

# Gottes Schöpfung ist zum Greifen nah

EZ 24.7.11

## Diakonin Heike Pendias berichtet von einer Fahrt mit dem Kutter „Gorch Fock“

Von Kerstin Kempermann

**NEUHARLINGERSIEL** – „Dass es so schön ist, hätte ich wirklich nicht gedacht!“ So reagieren viele Urlauber, wenn sie den Kutter „Gorch Fock“ von Kapitän Wilhelm Jacobs in Neuharlingersiel wieder verlassen. Die Kutter-Fahrt gehört zu den Angeboten von „Kirche unterwegs“. Von ihren Erfahrungen aus der Arbeit mit Urlaubern berichtet Diakonin Heike Pendias:

Auf dem Campingplatz in Neuharlingersiel haben wir die Saison in diesem Jahr mit einem Gottesdienst am 5. Juni eröffnet – mitgestaltet von einem der vielen Posaunenchorre, die jeden Sonntag auf die Campingplätze reisen, auf denen ein „Kirche unterwegs“-Zelt steht. Bis zum 4. September gehören dann Gottesdienste und Abendandachten ebenso ins Programm wie Kreativabende und das Offene Singen. Wir arbeiten dabei eng mit der Kirchengemeinde vor Ort, dem Kurprediger und dem Bibellesebund zusammen und freuen uns miteinander, wie viele Kinder und Erwachsene dankbar sind, uns an ihrem Urlaubsort anzutreffen.

Alle 14 Tage findet eine Kutterfahrt statt. Dann stechen wir mit der „Gorch Fock“ in See. 50 Personen, Kinder und Erwachsene, versammeln sich auf der Westseite des wunderschönen Fischerhafens Neuharlingersiel. Genauer gesagt

sind es einige mehr. Denn manche haben sich zu spät angemeldet, stehen nun auf der Warteliste und hoffen, dass unerwartet einige Plätze frei werden.

Über eine Leiter betreten die Gäste den Kutter. Zum Schluss das Team von „Kirche unterwegs“, mit dabei eine Gitarre und eine Kiste mit Liederbüchern. Gegen 10 Uhr startet Kapitän Wilhelm Jacobs den Motor. Er freut sich auf die kommenden zwei Stunden. „Diese Fahrten sind immer etwas ganz Besonderes!“ sagt er. Das stimmt! Denn sobald der Motor läuft und wir den Hafen verlassen, kommen wir wie in eine andere Welt.

Die Stimmen und Geräusche vom Festland sind verstummt. Leicht gleitet der Kut-

ter über die ruhige See. Die Sonne bereitet sich auf ihren Untergang vor. Vor uns liegt die Insel Spiekeroog, rechts von uns Wangerooge. Links können wir bereits die Seehundsbänke ahnen, zu denen wir unterwegs sind. Schnell werden die Gäste von der besonderen Atmosphäre berührt.

Aufmerksam hören sie auf den Kapitän, der ihnen das Leben im Wattenmeer erklärt. Gottes Schöpfung ist so wunderbar! Und so variantenreich. Denn gerade an Spiekeroog vorbei, gleiten wir nicht mehr ganz so ruhig dahin. Zwischen Spiekeroog und Langeoog drückt die offene See ins Wattenmeer und bringt uns etwas in Bewegung. Aber nur kurz. Dann sind wir auch schon bei

den Seehundsbänken angekommen.

Je nach Wind kommen wir sehr nah an die imposanten Tiere heran. Spätestens jetzt zückt fast jeder seinen Fotoapparat. Aufgereiht liegen bis zu 200 behäbige Körper auf der Sandbank. Warten sie darauf, fotografiert zu werden oder ein Foto von uns zu machen? Manchmal weiß man es nicht so genau! Auf jeden Fall blicken sie mit ihren braunen Knopfaugen in unsere Richtung und bieten uns dann und wann auch eine Art „Show-Schwimmen“.

Nach diesem Schauspiel fahren wir zurück vor die Insel Spiekeroog. Der Kapitän wirft den Anker und stellt den Motor ab. Jetzt bewegen wir uns im Rhythmus der See. Alle sind

still. Zu hören sind nur der Gesang der Möwen und die eine oder andere Welle, die sich an der Wand des Kutters bricht.

Die Mitarbeitenden von „Kirche unterwegs“ verteilen die Liederbücher und packen die Gitarre aus. Was jetzt folgt, ist für manchen an Bord eine Premiere und für andere ein Höhepunkt des Urlaubs: die Andacht auf einem Kutter in der Nordsee. Miteinander singen, beten, auf Gottes Wort hören – ganz schlicht und doch so besonders. Denn, weg vom Festland, weg vom Alltag – in dieser Stille bekommt jedes Wort ein neues Gewicht.

„Es ist immer so schön hier draußen!“ sagt eine junge Frau, „es ist, als ob ich Gott hier näher wäre!“ Ist es das, was wir so sehr brauchen, uns im Alltag aber so oft fehlt: Gott nahe sein? Oft wünschen sich die Urlauber noch weitere Lieder, genießen alles von A bis Z. Doch irgendwann drängt die Zeit, und Kapitän Jacobs mahnt zum Aufbruch. Es geht zurück in den Hafen. Natürlich nicht, ohne die untergehende Sonne im Bild festzuhalten. Kann es irgendwo schöner sein?

Im Hafen angekommen, verlassen wir alle nacheinander über die Leiter den Kutter und betreten wieder festen Boden. Zwei Stunden sind wie im Fluge vergangen, und dann ist es so oder ähnlich sehr häufig zu hören: „Dass es so schön ist, hätte ich wirklich nicht gedacht. Danke!“



Bei Windstärke sechs und anderthalb Meter hohen Wellen fühlt man sich auf hoher See dem lieben Gott gleich ein Stück näher“, weiß Diakonin Pendias. Ob die jungen und älteren Urlauber an Bord der „Gorch Fock“ deshalb so intensiv bei der Andacht mitsingen?

Fotos: epd-bild